

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 40

Artikel: Väterchen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Väterchen.

Wie sehr man sich in Frankreich zeigt den Russen dienstbeflissen, Es will doch von der Republik das Väterchen nichts wissen. Ja, wenn's gelang', die Orleans dem Staate anzuschmieren, Dann fühlte schließlich Väterchen doch wohl ein menschlich Rühren. Herrn Carnot einen Bruderkuß zu geben, wäre freilich Nicht nach des Väterchens Geschmack, das wäre ihm zu gräulich.

Hört, Europäer, alle könnt ihr seine Günst erlangen: Es muß in jedem Staat ein Bar mit einer Knute prangen, Es muß in jedem Staat ein Heer Beamter gierig hungern, Es muß in jedem guten Staat die Bauernschaft verhungern, Ja, überall muß auch der Boll das Mark der Völker saugen, Wo Judenheße stark florirt, da kann ein Staat nur saugen, In jedem Staat muß, wer den Mund aufthut zum Kritifiren, In einer fernem Kolonie hinsinken und erfrieren. Dem Mann, der solchen Staat beherrscht, dem wird als seinesgleichen

Sich Väterchen nicht scheu'n, sofort die Bruderhand zu reichen, O sieh dich, Väterchen, nur vor, daß sich das Blatt nicht wende, Wer weiß, mit deiner Herrlichkeit ist's bald vielleicht zu Ende. H—d.

An Stöcker in Amerika.

Auf deiner Predigt trocknen Thee mußt du das heiße Wasser brühen Des Antisemitismus, dann, und auch nur dann erst wird er ziehen.

Die Bank zu Monte Carlo läßt die Nachricht ausiprenge, eine Schottin habe die Bank gekrenge.

Die Dame wird wohl weniger aus Schottland als aus Irland herkommen.

Cornelius Herz.

Frankreich, du bist schwer blamirt, weil dir entwichst dein Herz: Dich nur an der Nase führet und mit dir treibet Scherz. Frankreich, wär' am rechten Fleck nur dein gebrechlich Herz, Säß' auch bald am rechten Orte der saub're Cornel Herz!

Zola soll in einen ernstlichen Konflikt mit seinem Verleger gerathen sein.

Einer jungen Dame gab der Romancier nämlich auf eine Anfrage den Rath, seine Bücher nur zu lesen, wenn die Eltern, bezw. der Gatte es gestatteten. In Folge dessen soll in den letzten vier Wochen kein einziges Exemplar der Werke Zolas verkauft worden sein.

Mutatis mutandis.

Spöttelnd berichten die Blätter vom indianischen Weibe, Welches Bismarck's Bild gläubig als Heil'gen verehrt. Spottet nicht; es haben so viel der gebildetsten Menschen, Gar nicht minder bigott, Bismarck als Abgott verehrt.

Stanislaus an Ladislaus.



Stäper Bruoter!

Es gibt zweiergattig Ausstellungen oder Exbositionen: eßbare, wie di thurgauische Geeljoferausstellung und di anthropommologische von Wättischwyl, wovon heuriz Jahr Theilerkbiten und Wchteröpfel a disgrazia gnätschen kann. Auch ist dießjahr z'Vändliten mit der Trübelkur keine Kübelkur verbunden. Zwentanz gipz nächst der eßbaren Exbosition auch eine söllige, wo Ein der Wichtigstaid nicht zu den Maulwinkeln herabendreißelt, nämlich eine Ausstellung fürz Auge, zum Lugen, wie ledichthin

in Lossanne, im beau pays dö Veaux aine abgehalten worden. Da wurden di festigsten Salazitäten und Gochonnereien, wi aine unflätige Wösch, in anem Saal aufgehängt, nachdem man Alles 2 deutige und Wiese aufgeschniffelt hotte. Also mit anem Worts: Aine unzüchtige Viberaufstellung gab man da zum Beichten, ad optimum. Und wahrmeinsch, wer besuchde sie? Debben 17 jöhrige Gassenklingell, Gamings und Veau-riengs nächst gwunderfichtigen Bachfischen? Quod nong! Umehret ist auch gahren! Grab schissstemang die Frömmbichten sind gangen gogen lugen; Leite, wo das ganze Zaar kein Kliechlain thun und nicht ainmahl waagen, das Wort „Holen“ pantalong auszuichprechen und lieber inéxpressibles sagen. Dann lugten dort ebbsallz die taugenthaffigsten Zumpferen älteren Datums, welche, wennz Abenz inz Bett gehen, wehrendem Abziehen der Schlaider mit ainer Schirze das Cheefi überdecken, worin der Kardinalienfogel sitzt, damit er niz gläsch. Sötrige Leite sind die Besucher gweßt, wo mit dem läpen bong Diö cydra Schmollis und Daukis sind und ihm in der Kirche ischd die Fieße herunder betten und dasir im Himmel ainen Extra-Speerstz bschstellt haben. Diee lugten und lugebant d. h. trauerten in süßlicher Ent-rüstung über die Laichderhaftigkeit der findhafften Moler und Zeichner, so da den Augen Vergernuß geben und nicht an den biblischen Mischstein tenken, der sie als Halskragen in die Thiefe des Meeres, profundum maris, versenken sollte. Sie weinten schiergar vor den middologischen Feigeliguhren, daß nicht jedez Engelein ein anständigz Füchlein umz Büchlein habe und daß die medizinische Venus, Veneris kain Schipong anhave und der Herr Kulek sich nicht wie ain nasser Baudel scheinne, mit löttiger insaniger nonschalanges ohne Hohen und ohne Chabibblatt (wo sagd die Expedizion) dazustehen und sein Löwenstsch auf der unschuldigen Schulter zu dragen statt ganz anderichtwo.

Einige Besucher ferhebten das linte Aug und siggierten die Nudifiditäten nur mitm rechen, aber mit anem Oberrnguger und dachten frommb: Es ist besser cum uno oculo in coelum introire, als cum duobus oculis in perditionem aeternam hinterzaporen, wo Semoth und 10elappen herrichd. Sie suchten mit andächtigen Blicken nach Böklinischen Bildern, um äußerlich for der Wält ain jaures Gesicht schneiden zu können und inwendig geflingerlich zu lachen. Sie hedden gern som Böllin öffen eine naktige Nize zehen, denn Niz ischd guhd for d'Augen. Vorder annabäb-löbnischen Sus-Anna im Leuterbad wehrensi auf die Fießschibigen gstanden mit Luppen und Augenzwicker und hedden gieriger gelugt alzdi zweu alten Knoblichtheuligen Pesi und Aron selbix Pesi in Babylon. Aber daß Echeenste son allem ischd, daß di festigsten Zottenbilder heimlich in die weissen Därschen und Mabben der frömmsten Besucher schlüpfiten und weg-gelübt wurden, um son alten theeologischen Sündenplättchen und alten, aber noch gut konserwattierten, frommen Girizimöserinnen daheim mit aller Manne gepriffit und chist recht beaugpöfelt oder oculo pommiert zu werden. — Thableau! — Da ziehtmen, wie der Teizel kommt, wemmenen andi Wand molt und daß sich die abusive sic dicta religio der Pharisaeorum garm an der wältlichen Echeenheit reibt, womit ich sammbt meiner feischen Feissenbeth verpleibe

thein tibi semper Ser

Stanislaus.

Unsre Freunde.

Vor Zeiten hatte Zeus den Iar, Poseidon hatte das Roß, Hera der Piau beschieden war, Und jeder olympische Sproß Ein Ger'r symbolisch zur Seite führt, Wie seinem himmlischen Rang gebührt.

Die Menschen sind keine Götter nicht, Das kann man täglich seh'n, Weil sie nur mit dem Hundegezücht Als ihrem Sinnbild geh'n. Doch auch an seines Hundes Art Des Herren Geist sich offenbart.

Wer frech, frivol und rücksichtslos Gern Andre überrennt, Wählt sich die Dogge, kalbergroß, Die keinen Anstand kennt. Wer immer belfert und nicht heißt, Den Pinticher gern sein eigen heißt.

Die Jungfern, die den Ehestand Schon gänzlich abgeschworen, Lie führen am grünseid'nen Band Ihr Wöpschen vor den Thoren. Wer gern viel Scheit und ist nicht viel, Wählt sich ein fades Federpiel.

Des Pudels treue Biederart, Der Spitz zugleich, der kleine, Die fahren, wie man oft gewahrt, Phyllistern um die Betne. Und spricht Latein der Jägermann, Wie schlau guckt ihn sein Dachserl an.

Nun frag' ich: Ist zu dieser Stund', Wenn all' das man vernommen, Die ganze Menschheit auf den Hund Mit ihrem Thun gekommen; Soll, was einst galt für hundsgemein, Auf einmal nun hundsnobel sein?

Vermuthung.

Im segne eten deutschen Reich kam es öfters vor, daß „Civilisten“ von angeheiteren Lieutenants ein bißchen mit dem Säbel bearbeitet wurden. Neuerdings haben einige dieser Helben sich über wehrlose Knaben hergemacht. Diese letzteren Herren müssen wohl Anfänger gewesen sein.